

Die Juden werden mächtiger – als Feindbild (§ 410)

Obwohl Luther als Augustiner-Mönch mit seinem Judenhas in der Tradition des Augustinus stand, wurde die Welt nach der Reformation gegenüber den Juden zunächst toleranter. Erst Mitte des 19. Jhdts. wendet sich das Blatt, und insbesondere in Osteuropa flammten wieder Judenpogrome auf. 1890 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges emigrierten ca. 2 Mio. Juden aus Russland.

In Berlin und Königsberg etablierte sich 1770 die Haskala-Bewegung, die ab 1831 als jüdische Aufklärung in die Geschichte einging und sich insbesondere in Osteuropa verbreitete. Haskala (= Bildung) beruhte auf Idealen der Aufklärung und setzte sich für Gleichberechtigung und Emanzipation der Juden ein. In Deutschland war Moses Mendelssohn (1729–1786) ein Wegbereiter der Haskala, der auch bei nicht-jüdischen Philosophen Anerkennung fand.

In Frankreich erzielte die Bewegung 1791 erste gesetzliche Anerkennung der Gleichstellung durch die „Assemblée constituante“. Damit erhielten die Juden die volle Staatsbürgerschaft.

Grundsätzlich zielte Haskala auf eine Trennung zwischen Religion und Staat, was die erneuerungswilligen Juden in Konflikt mit der jüdischen Orthodoxie brachte. Die Autorität der Rabbiner wurde zunehmend infrage gestellt.

Isaak Bär Levinsohn (1788–1860) galt in Russland als der „Russische Mendelssohn“. Hier endete die Bewegung 1871 mit dem Aufkommen des jüdischen Nationalismus. Im gleichen Jahr wüteten dort mehrere Judenpogrome, auch befeuert durch das Attentat auf Zar Alexander II.

Unter dem Eindruck dieser Ereignisse verfasste Judah Leib Pinsker einen Mahnruf an seine Stammesgenossen mit dem Titel „Autoemancipation“. Darin warf er dem Staat vor, die Pogrome nicht nur zu dulden, sondern sie sogar zur Lösung innenpolitischer Probleme zu fördern. Seine Definition der Judenfrage lautete:

„Die Juden bilden im Schoße der Völker, unter denen sie leben, tatsächlich ein heterogenes Element, welches von keiner Nation gut vertragen werden kann. Die Aufgabe besteht nun darin, ein Mittel zu finden, durch welches dieses exklusive Element dem Völkerverbunde derart angefasst werde, dass der Judenfrage der Boden für immer entzogen sei.“

Theodor Herzl verfasste 15 Jahre später sein Werk „Die Judenfrage“ und löste damit die Entwicklung aus, die im 20. Jhdts. zu Gründung des Staates Israel durch die UNO führte.

Der Begriff „Antisemitismus“ wurde 1879 von Deutschen geprägt und kennzeichnet ein Phänomen von 2000-jähriger Tradition. Aufgrund seiner Heterogenität gibt es keine allgemeingültige Definition. Die deutsche Antisemitismusforschung hat vier Aspekte herausgearbeitet:

1. Christlicher Antijudaismus

Er entsprang dem Bedürfnis der frühen christlichen Führer, sich von den Sekten des Juden-Christentums abzugrenzen. Spätestens seit der Konstantinischen Wende und der Spätantike erreichte er die soziale und politische Ebene und zog sich dann bis in die Neuzeit durch. Grundsätzlich ist er bis heute in christlichen Kreisen nach wie vor präsent, obwohl dies natürlich von offiziellen Klerikern nicht öffentlich eingestanden wird.

2. Neuzeitlicher Antisemitismus

Er bedient sich pseudowissenschaftlicher biologischer Argumente und basiert auf nationalistischen, sozialdarwinistischen und rassistischen Paradigmen. Er entfaltete in Deutschland durch die Nazis eine genozidale Wirkung, wie sie in der Menschheitsgeschichte bis dahin nicht vorgekommen war. Die deutsche Wissenschaftselite verstieg sich sogar in den Wahn und diskreditierte die Relativitätstheorie von Einstein als „jüdische Physik“.

3. Sekundärer Antisemitismus

Dieser lehnt das Judentum nicht trotz, sondern wegen des Holocaust ab. Er ist ein sozialpsychologisches Phänomen, das sich in einer Täter-Opfer-Umkehr manifestiert.

Motiviert wird er in Tätergesellschaften aus Schuldabwehr. Er tritt nicht nur in Deutschland auf, sondern in allen anderen Ländern, die in irgendeiner Weise mit den Nazis kollaboriert haben. Besonders aufgrund des aktuellen Migrationsdrucks auf die Wohlfahrtsstaaten in Europa und Nordamerika gewinnt die Form zunehmend an Bedeutung.

4. Antizionismus

Diese Form des Antisemitismus richtet sich gegen den 1948 gegründeten Staat Israel, ist im Wesentlichen politisch begründet und resultiert aus der Angst, dass sich im Konfliktfeld „Palästina“ größere welt- und wirtschaftspolitische Komplikationen entwickeln könnten.

Die hier dargelegten Merkmale der Judenausgrenzung in diesem Zeitfenster lassen sich auf das Mittelalter rückübertragen. So schreibt der Judaist Kurt Schubert:

„Wenn man eine halbwegs themengerechte Datierung des jüdischen Mittelalters geben will, so reichte es etwa vom 7.–17./18. Jh., also von der Islamisierung des Orients bis zum Anfang der Emanzipationsbewegung in Europa, die man entweder mit Baruch Spinoza oder erst mit Moses Mendelssohn beginnen lassen kann.“⁸⁹

Kristallisationspunkt für einen intellektuellen Antijudaismus, der dann später in einen pseudowissenschaftlichen Antijudaismus führte, waren die Arbeiten von Baruch de Spinoza (1632 – 1677). Der in Amsterdam geborene Sohn eingewanderter portugiesischer Juden wurde im Alter von 23 Jahren aus der Gemeinde der Synagoge per Bann wegen seiner Ansichten ausgeschlossen und verdiente sich seinen Lebensunterhalt als Dreher und Schleifer optischer Linsen.

1670 wurde sein „Tractatus Theologico Politicus“ (TTP) veröffentlicht, sein Hauptwerk „Ethik“ posthume 1677. Der TTP wurde auf Betreiben der christlichen Kirchen (hier vorwiegend die Calvinisten) 1674 verboten. Noch im 20. Jhd. brachte der Hass jüdischer Theologen auf ihn dem israelischen Ministerpräsidenten Ben-Gurion 1956 einen Misstrauensantrag in der Knesset ein, weil der israelische Botschafter an der Enthüllung einer Gedenktafel für Spinoza in Holland teilnahm. Trotz des frühen Verbotes seiner Schriften beeinflussten seine Gedanken offensichtlich Denker wie Lessing, Herder, Goethe, Hegel usw. Mit dem TTP gilt er als einer der Begründer der modernen historisch-kritischen Bibelanalyse. Die historisch-politische Situation in der der TTP verfasst wurde ähnelt der Situation der Hebräer nach dem Exodus im Sinai und der heutigen Weltlage. Die Ähnlichkeitsmerkmale sind:

Sinai, ca. 1000 v. Chr.

Ein Volk gleicher Sklaven, bestehend aus zwölf Stämmen (Familien), hat die Freiheit erlangt und steht vor dem Problem, einen Staat zu gründen. Der Transzendenzbezug ist ambivalent und schwankt zwischen der Verehrung des Stammesgottes JHWH und eines Götzen (goldenes Kalb). Moses gründet als Prophet eine Theokratie auf Basis des Dekalogs, den er von Gott erhalten hat. Damit kreiert er einen Weltbezug, der später in allen abrahamitischen Religionen auf das Jenseits ausgerichtet ist. König der Juden ist Gott, was auch die zynisch gemeinte Kreuzesinschrift bei Jesus ausdrückt: INRI = Jesus von Nazareth, Rex Judäa. Der Staat zerbricht, als sich die Hebräer dem „Willen zur Macht“ mit Ausrichtung auf das Diesseits anschließen. Die Rückbesinnung auf das Jenseits setzt sich durch Christentum und Islam mit Dominanz auf die griechische Kulturachse bis zur Aufklärung fort.

Vereinigte Niederlande 1670

Sie sind die einzige Republik in Europa mit föderaler Struktur. Der Transzendenzbezug ist nach dem 30jährigen Krieg im Umbruch. Der christlich-calvinistisch geprägte Staat duldet Juden und schließt aufgrund des beginnenden Welthandels auch Verträge mit Heiden (Türken, Japaner). Das Verhältnis von Staat und Kirche ist konfliktgeladen und die ungeklärte Rollenverteilung versucht Spinoza mit seinen Werken zu ordnen, indem

⁸⁹ Kurt Schubert (2012): Jüdische Geschichte, C. H. Beck, 7. Aufl., S. 31/32.

er die Verlagerung der göttlichen Autorität auf den Staat und damit den Weltbezug auf das Diesseits beschreibt.

Raumschiff Erde, um 2000 n. Chr.

In einer Weltordnung mit rund 200 souveränen Staaten, die vor einem Einigungsproblem stehen, um die existentiellen Herausforderungen des Anthropozän zu bewältigen, zuckt der Reflex des Nationalismus, der im Globalisierungsschub zu Beginn des 20. Jhdts. in die beiden Weltkriege führte. Der Transzendenzbezug ist multipolar und schwankt zwischen zahlreichen Offenbarungsreligionen und einem antireligiösen Laizismus.

Der auf das Diesseits ausgerichtete Weltbezug hat unter dem Primat des „Willens zur Macht“ in die Zerstörung der Lebensgrundlagen geführt. Eine Rückkehr in die Ära eines Weltbezuges der auf das Jenseits ausgerichtet ist, wird zwar in einigen islamischen Staaten versucht, ist aber für die Welt keine Alternative. Ebenso ist die Gründung einer zentralen Regierungsgewalt, selbst unter föderaler Struktur, politisch unmöglich.

Die persönlichen Motive von Spinoza zur Abfassung des TTP gehen aus dem Briefverkehr mit Heinrich von Oldenburg hervor:

- A. Die Vorurteile der Theologen; diese Vorurteile hindern ja, wie ich weiß, am meisten die Menschen, ihren Geist der Philosophie zuzuwenden; darum widme ich mich der Aufgabe, sie aufzudecken und sie aus dem Sinne der Klügeren zu entfernen.
- B. Die Meinung, die das Volk von mir hat, das mich unaufhörlich des Atheismus beschuldigt, ich sehe mich gezwungen, diese Meinung womöglich von mir abzuwehren.
- C. Die Freiheit zu philosophieren und zu sagen, was man denkt; diese Freiheit möchte ich auf alle Weise verteidigen, da sie hier bei dem allzu großen Ansehen und der Frechheit der Prediger auf alle mögliche Weise unterdrückt wird."

Philosophisches Fundament seiner Ausführungen ist ein pantheistisches Weltbild, wonach Gott eine unendliche und ewige Substanz ist. Analog Descartes sah er Geist und Materie als Manifestation eines Dualismus an, aber nicht als zwei verschiedene Substanzen, sondern i. S. von „Denken“ und „Ausdehnung“ als verschiedene Attribute einer einzigen Substanz. Dies führt zu einem totalen Determinismus, wonach Gott nicht einmal frei war, die Welt zu schaffen oder es zu unterlassen. So schreibt in seinen Erläuterungen zu Gott:

- I. Es existiert ein Gott, d.h. ein höchstes Wesen, das im höchsten Maße gerecht und barmherzig ist und darin das Vorbild des wahren Lebens. Denn wer nicht weiß oder nicht glaubt, dass er existiert, kann ihm weder gehorchen noch ihn als Richter anerkennen.
- II. Gott ist einzig. Auch das ist ohne Zweifel unerlässlich, damit ihm höchste Verehrung, Bewunderung und Liebe entgegengebracht werden. Denn nur ein Wesen, das alle anderen überragt, lässt Verehrung, Bewunderung und Liebe in diesem Ausmaß aufkommen.
- III. Er ist allgegenwärtig; oder ihm sind alle Dinge offenbar. Würde man glauben, ihm sei etwas verborgen, oder verkennen, dass er alle Dinge sieht, hieße das, das Gleichmaß seiner Gerechtigkeit, mit der er alle Dinge lenkt, in Frage zu stellen oder zu verkennen.
- IV. Er hat über alle Dinge höchstes Recht und höchste Gewalt und tut nichts unter dem Zwang eines Rechts, sondern alles nach freiem Ermessen und aus einzigartiger Gnade. Alle sind nämlich gehalten, ihm uneingeschränkt zu gehorchen, er aber niemandem.
- V. Die Verehrung Gottes und der darin enthaltene Gehorsam bestehen allein in der Gerechtigkeit und einer Liebe, die Nächstenliebe ist.
- VI. Alle, die gemäß dieser Lebensführung Gott gehorchen, sind gerettet und nur sie, die anderen aber, die unter der Herrschaft der Lüste leben, verloren. Wenn die Menschen das nicht fest glaubten, hätten sie keine Veranlassung, Gott mehr zu gehorchen als ihren Lüsten.

- VII. Gott verzeiht denen ihre Sünden, die sie bereuen. Niemand ist nämlich ohne Sünde. Nähme man dieses Dogma nicht an, würden alle die Hoffnung auf ihr Heil verlieren und hätten keinen Grund, an Gottes Barmherzigkeit zu glauben; wer hingegen fest glaubt, dass Gott auf Grund seiner Barmherzigkeit und seiner Gnade, mit der er alle Dinge lenkt, die Sünden der Menschen vergibt, und darin einen noch größeren Ansporn findet, Gott zu lieben, der kennt wahrhaftig Christus dem Geiste nach, und Christus ist in ihm.

Die Ausführungen zeigen wie stark er in der jüdisch-christlichen Tradition verhaftet ist, obwohl er als bekennender Jude eine Gottessohnschaft von Jesus ausschließt. Dennoch räumt er Jesus eine Sonderstellung unter den Propheten ein, da er mit Gott „von Geist zu Geist“ kommunizierte und nicht auf eine Datenleitung über die Sinne angewiesen war.

Bei Moses war dies noch anders, er kommunizierte durch die Sinne: „Hören und Sehen“. Diese Unterscheidung erklärt sein Paradigma zum Erkenntnis-Elitarismus.

Jesus	Kommunikation von Geist zu Geist
Propheten (Offenbarungen)	
A-Klasse	Bild oder Wort: real
B-Klasse	Bild oder Wort: imaginär
Gewöhnliche Menschen	
A-Klasse	Intuition
B-Klasse	Vernunft
C-Klasse	durch „Zuckerbrot/Peitsche“ der Oberklassen

Beispielsweise war Moses demnach ein A-Klasse-Prophet, da er Gott hörte und in einem Dornenbusch sah und last not least von ihm die Zehn Gebote erhielt.

August Kekulé, der den Benzolring am Archetyp der Ouroboroschlange erträumte (einem alten alchimistischen Symbol) ist in dieser Hierarchie nur ein B-Klasse-Prophet. Analoges gilt für die vielen Propheten des Alten Testaments denen Gott im Traum oder per Imagination erschien.

Unter den gewöhnlichen Menschen kommt er bei den zur Intuition befähigten Menschen zu Problemen mit seiner Grundthese der totalen Determination. In Grenzsituationen, bei dem der Mensch vor Problemen steht, die er mit Vernunftüberlegungen nicht lösen kann, fallen ihm per Intuition Lösungsmöglichkeiten ein (manchmal!). Selbst wenn nur eine Alternative zur Verfügung steht, hat er die Wahlfreiheit, diese anzunehmen oder nicht. Einige Jahre nach dem TTP geht er in seinem Hauptwerk „Ethik“ näher auf die Intuition ein, realisiert aber nicht, dass hier etwas an seinem Paradigma nicht schlüssig ist.

Die B-Klasse der gewöhnlichen Menschen ist zahlenmäßig schon größer und sie können durch die Vernunft einen Schöpfergott bzw. einen Urgrund des Seins bzw. den unbewegten Bewegter im Paradigma von Aristoteles aufgrund des Ursache-Wirkungsprinzips erkennen. Außerdem sind sie in der Lage, die Vernunftstruktur des Dekalogs einzusehen.

Die zahlenmäßig größte C-Klasse unter den gewöhnlichen Menschen ist nur durch Triebe und Leidenschaften gesteuert. Sie müssen dem Gesetz gehorchen auch wenn sie seine Sinnhaftigkeit nicht einsehen.

In den weiteren Ausführungen des TTP geht er näher auf Politik und Staatstheorie ein, mit Thesen, die für damalige Zeit sehr fortschrittlich sind. Jedoch zeigt die Geschichte, dass andere Ansätze für die heutige globalisierte Welt entwickelt werden müssen.

Abgesehen davon, dass er mit seinem Paradigma nach wie vor ein Hassobjekt für Mainstream-Theologen der Offenbarungsreligionen ist, scheint er Auslöser eines weltweiten „archetypischen Judenhasse“ zu sein. Sein Paradigma transportiert eine neuzeit- und zukunfts-fähige Alternative zur Weltausrichtung nach dem „Willen zur Macht“.

Zu seinem Substanzbegriff von Gott wäre allerdings von jesuanischer (auch christlicher?) Sicht einzuwenden, dass Jesus eine Rektifikation der Substanz aufgrund des Durchlebens eines menschlichen Daseins vollzogen hat.